

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

№ 220

Donnerstag, den 19. September

1918.

Die Kämpfe zwischen Ailette und Aisne dauern an.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Stabs Hauptquartier, 18. Sept. Amtl. WB. Dr. H. B.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Bei Ypern wurden Forts, beiderseits des La Bassée-Kanals mehrfach wiederholte Teilangriffe des Gegners abgeschlagen.

Heeresgruppe Böhm: Versuche des Feindes, sich nördlich des Holnon-Waldes an unsere Linien heranzuwagen, sowie Teilangriffe gegen den Holnon-Wald scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Zwischen Ailette und Aisne setzte der Feind gestern seine Angriffe fort. Am Vormittag stieß der Gegner bei Baugzon und Almen, ebenso am Nachmittag nach heftiger Artillerievorbereitung mit starken Kräften vor. Wo er in unsere Gräben einbrang, wurde er im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Gegen die übrige Front gerichtete feindliche Angriffe scheiterten vor unseren Linien.

Heeresgruppe von Gallwitz: Keine besondere Gefechtsintensität.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Kleinere Erkundungskämpfe an der lothringischen Front und in den Vogesen.

Mazedonische Front.

Deßhalb der Czerna stehen seit dem 15. September die Bulgaren im Kampf mit Franzosen, Serben und Griechen. Zur Abwehr sind auch deutsche Bataillone eingesetzt worden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seekrieg.

9000 Buntoregistertonnen versenkt.

Berlin, 17. Sept. WB. (Amtl.) Unsere Mittelmeerunterseeboote versenkten 9000 BRT. Schiffsräum.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Luftkrieg.

Unsere Luftstreitkräfte.

Berlin, 17. Sept. WB. (Amtl.) Ueber dem Schlachtfeld von Verdun errangen unsere Luftstreitkräfte am 13., 14. und 15. Sept. trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit des Feindes und ungünstiger Witterung wiederum einzig dastehende Erfolge. Die überlegene Kampfkraft unserer Jagdstreitkräfte ermöglichte unseren Arbeitsflugzeugen und Ballonen die fast ungehinderte Überfliegung der kämpfenden Eridruppe. In den 3 Tagen schossen unsere Jagdflieger dort 44 feindliche Flugzeuge und 8 Ballone ab. Nachträgliche Feststellungen hoben die Zahl der in den Heresberichten erwähnten Abschüsse noch erhöht. An der gesamten Front wurden am 13. Sept. 21 feindliche Flugzeuge und ein Ballon, am 14. Sept. 46 feindliche Flugzeuge und 9 Ballone, und am 15. Sept. 28 feindliche Flugzeuge und 15 Ballone abgeschossen. Das Jagdgeschwader 2 errang am 14. Sept. allein 13 Luftsiege. Zwei Jagdstaffeln erhöhten die Zahl ihrer Siege auf 100. Den Angriffsgestir unserer Jagdflieger kennzeichnen die Leistungen des Leutnants Büchner, der am 14. Sept. allein 6 feindliche Flugzeuge zum Absturz brachte, den Oberleutnants Freiherr von Boenigk und des Leutnants Müller, die an diesem Tage je 4 feindliche Flugzeuge abschossen, und des Leutnants von Hantelmann, der in den letzten drei Tagen 7 feindliche Flugzeuge vernichtete. Dem feindlichen Verlust von 95 Flugzeugen und 23 Ballonen steht in den drei Tagen ein eigener von 10 Flugzeugen und 24 Ballonen gegenüber. Auf das großartige Triumphgeschrei der feindlichen Presse über die angeblich endliche errungene Luftüberlegenheit gaben unsere Flieger eine wahrhaft deutsche Antwort.

Fliegerangriffe auf süddeutsche Städte.

Frankfurt, 17. Sept. Gestern abend nach 10 Uhr fand ein erneuter feindlicher Fliegerangriff auf

Frankfurt statt. Die Alarmierung erfolgte rechtzeitig. Die abgeworfenen Bomben richteten Sachschaden an.

Manz, 17. Sept. WB. Die Stadt Mainz wurde am 16. September nachmittags und in der Nacht zum 17. September wegen drohender Fliegerangriffe alarmiert. Während Mainz nicht angegriffen wurde, verursachten die feindlichen Flieger heute nacht in Oppenheim und Gau Odenheim durch Bombenabwurf Sachschaden. Menschen sind nicht verletzt worden.

Karlsruhe, 17. Sept. In der Nacht vom 15. zum 16. September wurde K a s s e l von feindlichen Fliegern mit einer größeren Anzahl Bomben belegt, die auch hier meistens auf freies Feld fielen. Lediglich an einer Stelle wurde größerer Schaden angerichtet. Personen wurden nicht verletzt.

Karlsruhe 17. Sept. Gestern nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr wurden Mannheim und Ludwigshafen in 3 Wellen von einer größeren Anzahl feindlicher Flieger mit Bomben angegriffen. Durch Flakfeuer und Kampfflieger stark behindert, mußten sie ihre Bomben wahllos auf Stadt und Umgebung abwerfen. Eine Person wurde schwer, acht leicht verletzt. Der Sachschaden ist im allgemeinen gering. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Balfour lehnt ab.

London, 16. Sept. WB. (Reuter.) Bei einem Frühstück, das das königliche Kolonialinstitut den Vertretern der Presse des britischen Reiches gab, hielt Balfour eine Rede, in der er auf die österreichische Friedensnote einging und sagte: Was ich sage, muß ausschließlich als persönliche Äußerung eines Mitglieds der Regierung angesehen werden. Ich verkenne nicht, daß eine Besprechung unter gewissen Umständen ein kostbares Mittel sein könnte, um zur Ueberreinstimmung zu gelangen. Aber besteht auch nur die geringste Aussicht, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen Besprechungen angebahnt werden können? Während der ganzen 4 Jahre haben die Deutschen weder durch ihre Regierung noch durch irgend ein verantwortliches Mitglied der Regierung Vorschläge gemacht, die man als ein Friedensangebots bezeichnen kann. Sind die deutsche und die österreichische Regierung von der Ueberzeugung abgewichen, daß Ehrerbietung vor den Rechten der Völker mit ihren eigenen Rechten und Lebensinteressen unvereinbar ist? Das wäre die große Annäherung dieser beiden Regierungen. Sie sind amtlich nicht verantwortlich. Stellen Sie sich vor, wie sie von Tag zu Tag das wechselnde Bild auf dem Schlachtfeld ansehen werden. Es gibt noch einen wichtigeren Einwand gegen diese Besprechungen. In einigen kleinen Fragen, die mit dem Frieden im Zusammenhang stehen, muß man seinen Trotz und seine Eigenliebe bezwingen. Es gibt sehr viele Fragen, über die ich Besprechungen für unschätzbar halte. Nähern wir uns dem Stadium, wo diese Frage entschieden werden kann? Ich fürchte nein.

Bevor wir in dieses Stadium eintreten, sind noch größere Fragen zu entscheiden, und über diese größeren Fragen ist kein Verstum möglich. Die abweichende Haltung der Stellungen ist nicht mißzuverstehen. Ihre Stellung ist mit völliger Deutlichkeit mitgeteilt worden. Was nicht es denn, in unverantwortliche Besprechungen einzutreten? Lassen Sie mich das an der gegenwärtigen Lage erläutern: Bevor wir das österreichische Anerbieten über Besprechungen nichtverantwortlicher Personen erfahren, lasen wir die amtliche Erklärung des deutschen Vizekanzlers. Er hielt eine lange Rede, in der er sich vollkommen deutlich und durchaus unmißverständlich über verschiedene wichtige Fragen äußerte. Konnten die amtlichen Stellen in Wien und die Verfasser dieser Rede die Rede des Vizekanzlers, oder kannten sie sie nicht? Er ist Vizekanzler doch deswegen, weil er Vertreter des deutschen Liberalismus ist und besonders, weil man glauben darf, daß er das Vertrauen der Reichstagsmehrheit besitzt. Deswegen spricht er nicht für die Extremisten, sondern für den liberalen Flügel der Regierung. Er ist vollkommen deutlich: Nehmen Sie z. B. Belgien. Er gebrauchte merkwürdige Worte, aber ich nehme an, daß er sagen will, Deutschland fühle, daß es wirklich die Unabhängigkeit Belgiens wieder herstellen muß. Deutschland sagte nicht ausdrücklich, daß es irgend etwas tun müsse, um die Wohlfahrt Belgiens wieder herzustellen, oder daß es dem Lande, das es verwickelt, terrorisiert und ausgeraubt hat, Entschädigungen geben muß. Aber es scheint, daß es Belgien dazu bestimmen will, gewisse Änderungen in sei-

nen inneren Verhältnissen vorzunehmen, damit es seine Unabhängigkeit zurückhalten kann. Ich glaube, das ist die deutlichste Erklärung, die wir bis jetzt über diese Frage von irgend einem deutschen Regierungsvertreter gehört haben. Achten Sie darauf, daß sie ausdrücklich zurückweist, was wir eine Selbstverständlichkeit halten, nämlich die Wiederherstellung und Entschädigung von Belgien, das so unerbötig behandelt worden ist. Deutschland hat jetzt der Bolschewistenregierung 300 Millionen Pfund Entschädigung für die Verluste abgerufen, die es ferner Ansicht nach von Rußland erlitten hat. Nun möchte ich gerne wissen, was für ein Unrecht Rußland an Deutschland getan hat, das mit dem deutschen Unrecht in Belgien verglichen werden könnte. Sollten wir es ernst nehmen, daß Deutschland die 300 Millionen von Rußland nimmt und keinen Schilling an Belgien gibt? Wenn das die Meinung der deutschen Regierung ist, so können keine Besprechungen etwas nützen. Es ist ein deutlicher und klarer Unterschied der Anschauungen und eine Besprechung würde Schwierigkeiten dieser Art nur flücker hervortreten lassen. Aber sie könnte sie nie entfernen.

Dann scheint Deutschland auf der

Rückgabe seiner Kolonien

zu bestehen. Ich werde diese Frage nicht diskutieren, aber ich sage auch hier wieder nachdrücklich: Dies ist eine Frage, in der ein Mißverständnis nicht obwalten kann und wobei die Deutschen auf der einen Seite stehen und wir auf der anderen. Ich halte es für unmöglich, daß irgendwelche Besprechungen eine größere Schwierigkeit überbrücken könnten, oder Deutschland die Macht über jene unglücklichen Bevölkerungen, die es mißbraucht hat, zurückgeben und Deutschland wieder die Kontrolle über jene Flottenstützpunkte geben könnte, die es nicht nur zum Kontrollpunkt für Verbindungslinien zwischen einem Teil des britischen Reiches machen würde, sondern auch zum Herrn der Linie des ganzen Verkehrs. (Beifall.) Wie soll da durch Besprechung eine Einigung erzielt werden? Ich weiß es nicht.

Elfaß-Lothringen

Ist ein anderer Punkt. Deutschland hatte in der letzten Woche ausdrücklich durch seinen Vizekanzler gesagt, daß es nicht beabsichtige die Grenzen des Deutschen Reiches zu ändern oder deutsche Gebiete aufzugeben, in denen unter allen Umständen auch Elfaß-Lothringen einbezogen sei. Wie kann eine Besprechung in diesem Falle Erfolg haben? Ich vermag es nicht zu sehen. Dann nehmen Sie Deutschlands ungeheure Ansprüche im

Osten Europas.

Der liberale deutsche Vizekanzler hat erklärt, daß das Schicksal Polens und das Schicksal derjenigen Völker, die der Ofgrenze Rußlands benachbart sind, so wie der Friede von Bukarest, der Rumänien in die Lage eines Vasallen bringt, in Kraft bleiben wird, und daß Deutschland allein regeln wird, welchen Grad der Knechtschaft seinen östlichen Nachbarn auferlegt werden soll. Das ist endgültig und deutlich ein Mißverständnis ist nicht möglich. Keine dialektische Gewandtheit wird Schwierigkeiten dieser Art mildern. Bis diejenigen, die das Schicksal Deutschlands lenken, ob es das Hauptquartier, der Kaiser, der Kanzler, der Vizekanzler, oder der Reichstag ist, bereit sind, aufrichtig zu sein, oder wenigstens bereit zu einer Lösung, die in Uebereinstimmung mit dem ist, was unsere Alliierten für die Sache der Gerechtigkeit und Justifikation des Rechts und des Friedens halten, sind bloße Besprechungen nutzlos.

Die Völker der Entente wünschen ernstlich, ja sogar leidenschaftlich, den Frieden, aber sie sind nicht so idyllisch, wie einige ihrer Kritiker der Mittelmächten anzunehmen scheinen. Sie wissen sehr wohl, daß Deutschland bereit ist, die Verhandlungsprobleme in einem Geiste anzugehen, der sehr verschieden ist von dem, der ihre Staatsmänner befeuert. Und deswegen bin ich zu dem Schluß gezwungen, daß, wenn sie solche Vorschläge vordringen, wie diese, sie es nicht tun, weil solche Vorschläge angenommen werden, und nicht weil sie glauben, daß sie angenommen werden könnten, sondern weil sie glauben, diese Vorschläge könnten etwa dazu beitragen, den einen Alliierten von dem anderen zu trennen oder irgend eine Meinungsverschiedenheit, die unter den Alliierten bestehen könnte, zu verschärfen, um auf diese Weise das gemeinsame Bemühen um den Sieg, das sich jetzt an allen Fronten in Frankreich, Italien, Mesopotamien, wie in Rußland, zeigt, zu schwächen.

Verkaufsstelle
bei Besuchen der
Haupt- und Neben-
stellen
Preis vierteljährlich
für die Redaktion
1918, 1.95, im Begleit-
und 10-Km-Verkehr
1918, 1.95, im Begleit-
Stuttgarter Weg 1.75
Stuttgarter-Verkehr
nach Verhältniss.

Waggon-Verkehr
für die einseitige Zelle aus
genügender Größe oder
deren Raum bei einem
Stückung 12 Plg.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.
Verkaufsstelle
Stuttgarter
1118 Stuttgart.



Ich bin mit dem größten Widerstand, aber fast ohne Zweifel zu der Schlussfolgerung gelangt, daß dieser Vorschlag nicht der Versuch ist, zu einem Verständigungsfrieden zu kommen, sondern ein Versuch, um Kräfte zu schwächen, die sich an der Front als zu stark für sie erweisen, indem man auf diejenigen irregulären Gefühle zu wirken versucht, die nach ihrer Ansicht in allen Ländern bestehen, durch welche sie glauben, eine Wirkung zu ihren Gunsten herbeizuführen und ihren Absichten dienen zu können. Der Vorschlag kann den Frieden nicht bringen, und ich bin so gut wie sicher, daß er keine Uneinigkeit unter den Alliierten hervorrufen wird. Ich glaube, daß in vollster Nähe gegenseitiges Vertrauen herrscht. Alles, was dieses Land tun kann, ist geschehen und wird geschehen, um sich gegenseitiges Vertrauen zu erhalten. Wenn der deutsche Versuch, sich in Präsident Wilsons Farben zu kleiden, oder eine Rolle zu spielen, von der er annimmt, daß sie Wilson gefällt, so ist das sehr plump, weil der Versuch unaufsichtlich ist. Wie er sich auch kleiden mag, die gepanzerte Faust kommt zum Vorschein, und sicherlich sind diejenigen im Recht, die glauben, daß Verhandlungen niemals Nutzen bringen werden, bis diejenigen, die für die deutsche Politik verantwortlich sind, verstehen, daß durch bloßen Leiden oder geschickte Anwendung von Wilsons Worten durch ihre Politik in demselben Augenblick, wo sie überall den Leuten Wilsons zuwiderhandelt, auch nicht der einfachste Bürger in den alliierten Ländern irreführt werden kann.

Daher werden Sie, nach dem, was ich sagte, bald zu dem Urteil kommen, daß es beinahe nicht zu glauben ist, daß diese Vorschläge irgend welche nützliche Folgen haben können. Je mehr dieses Dokument im Zusammenhang mit der deutschen Handlungsweise und den deutschen Äußerungen betrachtet wird, desto mehr ist es ersichtlich, daß dieser Plan keine andere Wirkung haben kann, als Hoffnungen zu wecken, deren Verwirklichung unmöglich ist. Er bringt uns dem leidenschaftlich ersehnten ehrenvollen Frieden nicht näher, der nicht nur den Leiden, die wir durchmachen, ein Ende bereitet, sondern der uns Beteiligte bringen soll, daß unsere Kinder nicht dieselben Leiden durchmachen werden. (Langer Beifall.)

Eine gemeinschaftliche Antwort der Entente?

Frankfurt, 17. Sept. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus dem Haag: Der parlamentarische Berichterstatter der „Daily News“ erzählt aus diplomatischen Kreisen, daß die Alliierten eine gemeinschaftliche Note verfaßt hätten, die sich über die durch die österreichische Note und die Friedensverträge geschaffene Lage äußern werde. Die Notwendigkeit einer solchen Erklärung werde in allen diplomatischen Kreisen erörtert. Man nehme dabei den Standpunkt ein, daß die österreichische Note unbestimmt sei, und daß Vorschläge auf Friedensbesprechungen von Deutschland kommen müßten, weil Deutschland der Hauptfeind sei. Es werde auch betont, daß die Vereinigten Staaten nicht wollen, einen Frieden anzunehmen, der den Osten dem Westen zum Opfer bringen werde, da sie die Aufhebung des Vertrags von Brest-Litowsk und die Abkündigung Rumänens, Serbiens, Montenegros, sowie Frankreichs und Belgiens fordern werden. In französischen diplomatischen Kreisen nehme man den Standpunkt ein, daß die österreichische Note eine Kriegslüge sei zu dem Zweck, die Alliierten zu spalten in demselben Augenblick, wo der Krieg sich zu ihren Gunsten wende. Der Erklärung Balfours werde, wie man glaubt, eine positive Äußerung aus Paris erfolgen.

Auf ererbter Scholle.

Roman von Reinhold Orimann.

44) (Nachdruck verboten.)

Seinen Hut tief in die Stirn drückend, ging er, ohne sich eines Blickes zu würdigen, eiligen Schrittes in der Richtung nach dem Herrenhause davon. Und als er sicher war, daß die Zurückgebliebenen ihn nicht mehr beobachten konnten, schlug er auch seinen Rockfragen in die Höhe, um so gut als möglich das Brandmal der Schande zu verbergen, das er mit sich forttrug.

Erwald von Brandhausen, dessen Antlitz so lang und mager geworden war, als wäre er innerhalb dieser wenigen Minuten um ein Jahrzehnt gealtert, trat dicht an seinen Bruder heran und sagte in einem Ton, aus dem die ganze dumpfe Bergweisung seiner Seele sprach:

„Das habe ich dir zu verdanken, Horst! Du kannst zufrieden sein mit deinem Werte.“

„Ja!“ Lang es laut zurück. „Ich bin doch zufrieden. Du aber hättest guten Grund mir zu danken, weil ich dich verhindert habe, nun auch an deinem eigenen Stube eine Schwarzerei zu begehen.“

„Was kannst du davon wissen? Was gibt dir ein Recht, so über meine Handlungsweise zu urteilen? Graf Woldenberg hat gestern Abend um Irene angehalten, und sie hat ohne weiteres ihr Jawort gegeben. Ich habe sie nicht dazu genungert. Wenn er jetzt zurücktritt, bin ich ein verlorener Mann, und mir bleibt nichts mehr übrig als eine Kugel.“

Mit einem verächtlichen Blick streiften die Augen des Bruders über seine gebrochene, ganz in sich zusammengefallene Gestalt.

„Es hätte, wie ich denke, in deinem vergangenen Leben mehr als einen Augenblick gegeben, wo der Gedanke an eine Kugel viel näher lag als jetzt. Wenn du dich damals dafür entschieden hast, weiter zu leben, wirst du es auch jetzt über dich gewinnen können. Aber wir haben noch miteinander zu reden, und da es mir jetzt an Zeit dazu fehlt, mag es heute Abend sein. Unter das Dach deines

Amerika will nicht.

Washington, 16. Sept. W.B. (Reuter.) Der Staatssekretär veröffentlicht folgende Mitteilung: Vom Präsidenten bin ich ermächtigt, bekanntzugeben, daß folgendes die Antwort unserer Regierung auf die österreichisch-ungarische Note sein wird, die eine nicht offizielle Konferenz der Kriegführenden vorschlägt: Die Regierung der Vereinigten Staaten ist der Ansicht, daß es nur eine Antwort gibt, die sie auf die Anregung der kaiserlich österreichisch-ungarischen Regierung geben kann. Sie hat wiederholt mit voller Aufrichtigkeit die Bedingungen bekannt gegeben, auf welche hin die Vereinigten Staaten einen Frieden in Betracht ziehen werden, und kann und wird keinen Konferenzvorschlag über einen Gegenstand in Erörterung ziehen, den betreffend sie ihre Stellung und ihre Ansicht bereits klargestellt hat.

Weitere italienische Stimmen.

Rom, 17. Sept. W.B. (Ag. Stef.) In einer Besprechung des öst.-ung. Friedensvorschlags sagt Giordano d' Istalia (das Blatt Sonnino): Österreich wünscht den Frieden stärker als Deutschland, im Hinblick auf seine tragische innere Lage; aber es würde für uns ein schwerer Irrtum sein, wenn wir uns in die falsche Vorstellung wägen, unsere Feinde seien deshalb besonders geneigt, unseren berechtigten Wünschen zu entsprechen. Die einzige Antwort, die man auf dieses Angebot geben kann, ist, mit immer größerer Begeisterung unsere Kräfte zu sammeln, um in der Lage zu sein, den feindlichen Armeen auf allen Fronten neue wirksame Schläge zuzufügen. — Fronte Interno (ein irredentistisches Heftblatt) sagt: Unsere Soldaten werden auf diese falsche Friedensstunde mit Geschüßfeuer antworten, wie die Amerikaner auf die falschen Serenaden des Kaisers geantwortet haben, indem sie Granaten auf Kopf warfen.

Lagedienstigkeiten.

Die nationalliberale Fraktionsführung.

Berlin, 17. Sept. Der heutigen Fraktionsführung der Nationalliberalen unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Stresemann diente der B. 3 zufolge als Grundlage der Beratungen der allgemeinen politischen Lage ein Bericht, den Dr. Stresemann über seine Besprechungen mit den Führern der anderen Fraktionen und mit der Regierung, insbesondere auch mit dem Reichkanzler erstattet hat. Die nat. lib. Fraktion wird die erste unter den Reichstagsparteien sein, die zu der durch den öst.-ungar. Friedensschritt geschaffenen Lage Stellung nehmen wird. Die Ansichten über die Beteiligung der Fraktion an den interfraktionellen Beratungen sind nicht einheitlich. Einige Mitglieder der Fraktion, darunter führende Persönlichkeiten sind der Meinung, daß es sich um eine rein taktische Frage handelt, während andere, darunter ebenfalls einflussreiche Abgeordnete in ihr nicht nur eine Frage der reinen Parlamentaristik, sondern der Parteipolitik erblicken. Angeblich will die nat. lib. Fraktion nur unter bestimmten Voraussetzungen sich am interfraktionellen Ausschuss beteiligen.

Eine ausgezeichnete Scharfschützenabteilung.

Berlin, 17. Sept. In den letzten Kämpfen an der Westfront hat sich der B. 3. zufolge die 2. Komp. der Maschinengewehr-Scharfschützenabteilung 13 ganz besonders ausgezeichnet. Infolgedessen wurde sämtlichen Unteroffizieren, Gefreiten und Mannschaften das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. (B. 3.)

Großes Aufsehen in Norwegen.

Christiania, 18. Sept. W.B. Die österreichische Note hat hier größtes Aufsehen erregt und bildet das allgemeine Tagesgespräch. Sie wird von der Presse, die den Wortlaut an erster Stelle unter großen Kopfsüberschriften wiedergibt, auch in Leitartikeln eingehend besprochen. Während die Mehrzahl der Blätter anzunehmen geneigt ist, daß der österreichische Schritt im vollen Einklang mit Deutschland erfolgt sein müsse, worauf auch die Wiener Reise des Staatssekretärs von Hugel schließen lassen, erblicken ein paar Zeitungen in der Note selbst, wie besonders in der ablehnenden Haltung der deutschen Presse die Möglichkeit, daß ein Sonderstimm Österreichs vorliegt. Die Ausschüsse werden durchaus skeptisch beurteilt. Die Ansicht kommt dabei die Meinung zum Ausdruck, daß der österreichische Schritt die Deutung als Schwächebeweis zulasse und deshalb die Entente zur Fortsetzung des Krieges besonders angefeuert und vielleicht ihr günstigen Kriegslage, ermuntern müsse und vielleicht nur eine Antwort durch Kanonen finden werde.

Zur Balfours Ablehnung.

Berlin, 18. Sept. Zu Balfours Rede schreibt das „Berl. Tagebl.“: Das eigentliche Friedenshindernis liegt bei den Verbandsregierungen, die aus der augenblicklichen militärischen Lage Anlaß geschöpft haben, ihre Forderungen ganz beträchtlich anzuheben zu lassen. Hierüber schafft die Balfours-Rede völlig Klarheit. Umjomehr bleibt es dunkel, auf Grund welcher Voraussetzungen Graf Buriak glaubte, gerade jetzt seine Anregung mit Aussicht auf Erfolg vorbringen zu können. — Im „Vorwärts“ liest man: Wenn die Sozialisten Frankreichs und die Arbeiterpartei Englands weder eine internationale Sozialistenkonferenz zustande bringen, noch die Ablehnung des öst. Vorschlags verhindern können, so muß man daraus schließen, daß ihr Einfluß auf ihre Regierungen gleich Null ist. Die glatte deutliche, unmissverständliche Ablehnung des öst. Vorschlags wäre das Ungeschickteste, was die Verbandsmächte machen könnten. Man muß auf eine Antwort gefaßt sein, die diplomatisch geschickt die Diplomatie des Gegners auf eine harte Befastungsprobe stellt.

Berlin, 18. Sept. Die Balfoursrede findet in der öffentlichen Meinung der Reichshauptstadt ein lebhaftes Echo. Es wird mit vollem Recht hervorgehoben, daß es auffällig sei, daß Balfour ebenso, wie fast alle englischen Zeitungsstimmen ganz nebenbei die Lausche abtue, daß es sich um eine öst.-ung. Note handelt. Er polemisierte demnach gegen Deutschland, genau, wie es fast ausschließlich die englischen Zeitungen getan haben. Die „Post“ Zeitung meint, aus all dem sei ersichtlich, daß England sich bemühe, Deutschland als das große Friedenshindernis den öst. Bundesgenossen vor Augen zu führen. Die öst.-ung. Völker sollen den Eindruck gewinnen, daß sie nur für Deutschlands Kriegsziele kämpfen, denn dieser Kampf geht, wenn man Balfour Glauben schenken soll, hauptsächlich um 3 Punkte: Um Belgien, Elsass-Lothringen und die deutschen Kolonien, alles Dinge, die ja „nur“ das Deutsche Reich angehen. Ganz besonders stumm hat sich Balfour gegenüber den Kriegsziele der englischen Bundesgenossen verhalten, die sich doch in allererster Linie gegen Österreich-Ungarn richten. Wie verhält es sich mit den Ansprüchen Italiens auf öst. Gebiet, wo sind die serbischen, von England garantierten Ansprüche erwähnt, die sich auch gegen Österreich-Ungarn richten, warum hört man nichts von Balfour über die rumänischen Annexionspläne auf ganz Siebenbürgen? Warum wird nicht vom polnischen Staat gesprochen, der ganz Gall-

denes konnte ich nicht mehr, und im „Goldenen Löwen“, wo ich logierte, wünschte ich deinen Besuch nicht zu empfangen, weil man dort nicht zu erfahren braucht, wer ich bin. Erwarte mich also um neun Uhr an der halb-runden Steinbank im Park. Und sage, daß wir dort ungeduldet sind. Denn ich wünsche mit dir zu reden — nicht etwa mit deinem Weibe. Und nur in deinem eigenen, nicht in meinem Interesse liegt es, daß du schließlich zur Stelle bist.“

Jetzt erst schwang sich der Diener wieder in den Sattel. Es war kein Zweifel, daß ihm auch von den letzten, zwischen den beiden Brüdern gewechselten Worten keines entgangen war, und ehe er nun langsam davonsritt, den Gaul des Grafen neben dem seinigen am Bügel führend, sendte er Horst noch einmal einen jener lächelnden, höflichen Blicke zu, die den Ausdruck seines ohnehin schon so unangenehmen Gefühls zu einem geradezu abstoßend widerwärtigen machten.

Horst von Brandhausen aber schenkte dem Gebärdenziel des Menschen keine Beachtung, und er wartete sogar nicht einmal eine Erwiderung seines Bruders ab. Ohne Gruß lehrte er ihm nach den letzten Worten den Rücken und war schon nach wenig Schritten im Waldesdunkel verschwunden.

18. Kapitel.

Als Irene die Vorausreitenden eingeholt hatte, war sie von ihrer Mutter häufig nach dem Verbleib des Grafen gefragt worden. Sie antwortete der Wahrheit gemäß, daß er von einem unbekannten Ramme angehalten und zu einer Unterredung aufgefordert worden sei, der sie nicht habe beizuhören wollen. Frau Leonie aber zeigte sich von dieser Auskunft sehr wenig befriedigt. Die Bekräftigung, die ihr Irene von der Verlässlichkeit des Fremden geben mußte, machte es ihr beinahe zur Gewissheit, daß es kein anderer als ihr Schwager Horst gewesen sei. Und darüber, daß er eine Unterredung mit dem Grafen Woldenberg nur in einer keineswegs freundlichen Absicht gegen seine Angehörigen gehabt haben könne, machte sie sich trotz des

scheinbaren Erfolges, den sie vor zwei Tagen über ihn davongetragen, durchaus keine Illusionen.

Um noch eine Reihe weiterer Fragen, von denen Herr Woldenberg nichts vernehmen sollte, an ihre Tochter zu richten, blieb sie gefesselt und fraß hinter den beiden andern zurück, und so geschah es, daß Harald sich plötzlich zu seiner Überraschung mit der Komtesse allein sah.

Sie hatten während der ganzen bisherigen Dauer des Spazerrittes nur ein paar gleichgültige Worte miteinander gewechselt, und es schien, als wollten sie jetzt, wo ihre Unterhaltung keine Beugen mehr gehabt hätte, völlig verstummen.

Nach Verlauf von Minuten erst brach Herr Woldenberg das Schweigen, indem sie, ihr Pferd variierend, sagte:

„Wollen wir hier auf die andern warten, Harald? — Oder ist es Ihnen recht, daß wir umkehren, und ihnen entgegenreiten.“

„Ganz wie Sie es wünschen, Komtesse! Aber ich halte es für wahrscheinlicher, daß sie einen andern Rückweg nach dem Schlosse eingeschlagen haben und daß wir sie deshalb doch verfehlen würden. Das Zweckmäßigste wäre wohl, daß wir hier gleich rechts abbiegen. Wir werden dann ungefähr gleichzeitig mit ihnen zu Haus ankommen.“

Da Herr Woldenberg keinen Widerspruch erhob, verfuhrten sie nach seinem Vorschlag, und wieder trafen sie eine kleine Weile schweigend nebeneinander her. Auf Haralds hübschem, offenen Gesicht aber traten immer deutlicher die Anzeichen eines gewissen inneren Kampfes zutage, und nach langsamem Baudern schien er sich endlich einen bedeutamen Entschluß abgerungen zu haben.

„Erinnern Sie sich noch des Bespruchs, Komtesse“, sagte er, „daß wir vor einigen Tagen drüben am See miteinander geführt?“

„Ja, ich erinnere mich seiner. Aber ich würde es für besser halten, Harald, wenn wir es nicht fortsetzten.“

(Fortsetzung folgt)



Stello. Generalkommando XIII. (R. W.) Armeekorps.

Im „Staatsanzeiger“ vom 17. 9. 18 ist eine Verfügung des Stello. Generalkommandos betr. Maßnahmen gegen Wohnungsmangel erschienen, die verbietet:

Das Abbrechen von Mietgebäuden und Gebäudeteilen und die Umwandlung von Mietwohnungen in Geschäftsräume ohne vorherige Genehmigung des Gemeinderats, in großen und mittleren Städten der vom Gemeinderat bestimmten Gemeindebehörde, die Zurückhaltung selbständiger Wohnungen, die leer stehen oder ohne ernstlichen Bedarf eingerichtet sind oder noch im Kriege vermietet oder weitervermietet waren, durch den Hauseigentümer, den Mieter oder den Mieter, sowie von sonstigen zu Wohnzwecken verwendbaren oder verwendbar zu machenden Räumen, die nicht entsprechend ihrer Bestimmung zu Läden, Wirtschaften, Kontoren, Lagern und sonstigen Geschäftsräumen verwendet sind, es sei denn, daß die Zurückhaltung durch Gründe gerechtfertigt wird, die trotz dem Wohnungsmangel als überwiegend anzuerkennen sind.

Dieses Verbot gilt für die großen und mittleren Städte und diejenigen weiteren Gemeinden, auf die es wegen eines ohne Zwangsmahregeln nicht zu beseitigenden Wohnungsmangels auf Antrag des Gemeinderats durch obramtliche, im Bezirksamtsblatt zu veröffentlichende Verfügung ausgedehnt wird.

Die Verfügung enthält noch nähere Bestimmungen über die Berechtigung der Gemeinden zur Beschlagnahme, über die zu gewährende Entschädigung, über die Entscheidungsbefugnis des Mietungsamts und über den Beschwerdeweg.

Zwangsmaßnahmen, insbesondere körperlicher Widerstand der Eigentümer oder Inhaber zwangsmäßig beanspruchter Räume, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu Mk. 15.000.— bestraft.

Stuttgart, den 17. September 1918.

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldegang abnahmen. Ähnlich wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignet sich Schäferhund, Dackel, Airedale-Terrier, Kottweiler, Jagdhunde, Leonberaer, Neufundländer, Bernhardiner, Doggen und Kreuzungen aus diesen Rasse, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachdressuren in Hundeschulen abgerichtet und im Lebensfall nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordnonanzen.

Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes! Die Anmeldungen für Kriegs-Hund- und Meldehundschulen an Inspektion der Nachrichtstruppen, Berlin-Salensee, Kurfürstendamm 152, Abteilung Kriegshunde, richten.

Sobald erschienen!

Schwäbische Kunde

2. Buch cart. 3.—

Behandelt der erste Band das unaufhaltsame Vorrücken und die Schlachten und Gefechte unserer schwäbischen Truppen in der ersten Zeit des Krieges, so werden in dem 2. Bande die schweren Kämpfe der 28. Reserve-Division an der Aar, der 54. Reserve-Division vor Ypern und bei La Bassée, der 26. Infanterie-Division in Flandern und Rußland und der 27. Division in den Argonnen geschildert, und wahrlich, die Bilder, die sich vor dem Auge des Lesers entrollen, sie erzählen von Ruhmestaten schwäbischer Helden, die ein weiches schickbares Denkmal sein und bleiben werden.

Nach der 2. Band zeigt, daß hier ein Erinnerungsbuch für unsere Krieger und deren Familien.

Das Kriegsbuch des schwäbischen Hauses geboten wird. Vorrätig bei

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Ebhäusen—Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Statt Axten.

Hiermit beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 21. September 1918

stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus z. „Blume“ in Altensteig freundlichst einzuladen.

Friedrich Benz

Sohn des
Wih. Benz, Stipsermeister
in Ebhausen.

Anna Frey

Tochter des
Jakob Frey, Schuhmacher-
meister in Altensteig.

Kirchgang 12 Uhr.

Gesangbücher empfiehlt G. W. Zaiser, Nagold.

Wohnung

von 3 Zimmer, Küche u. Zubehör auf 1. Januar zu mieten gesucht.

Angebote an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Nagold.

Der Unterzeichnete verkauft wegen Entbehrlichkeit

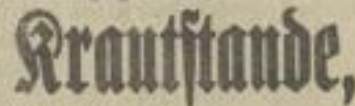
zwei ältere



Mostfässer
275—307 Liter haltend
J. Killinger, Pensionär.

Verkaufe

eine wenig gebrauchte



Krautstunde,
100 Liter haltend.
Zu erfragen bei der Geschäftsstelle.

Wildberg.

1 schönes, im Herd-
buch eingetragenes



**Zucht-
Rind**

verkauft

am Samstag (Schäfermarkt)
L. Gärtner.

Wenden.

Ein noch ganz unterhaltenes
Pferdekummet
setzt dem Verkauf aus
Marie Seid.

Stempelkissen

in verschied. Größen

Stempelfarbe,

Linten aller Art,

Lutsche, Bronzen,

flüssiger Leim

u. Synbedikon

zu haben bei

G. W. Zaiser,
Schreibwarenhandlg.
Nagold.

Thomasmehl, Ammoniak,
Ammoniak-Superphosphat,
Calcinit, Kainit, kohlenfauren
und schwefelsauren Dünger-
kalk, Humuskalk, Kalkmergel
etc. liefert waggon- und zent-
nerweise, sowie Futterkalk
und Futterwürze für Groß-,
Kleinvieh und Geflügel.

Personen, die meine Düngemittel vertreiben oder zum Weiterverkauf auf Lager nehmen wollen, überall gesucht.

Fa. Scholten,
Urmitz b. Coblenz.

Stello. Generalkommando XIII. (Rgl. Württ.) Armeekorps.

Am 14. September 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. E. 1/9. 18 K.R.A. betr. Höchstpreise von feuerfesten Materialien (Silika- und Chamottesteine sowie Märl) in Kraft getreten, deren Wortlaut im Staatsanzeiger vom 16. September 1918 veröffentlicht und dort einzusehen ist.

Stuttgart, den 16. September 1918.



Gültlingen-Ebingen, 17. Sept. 1918.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist am Sonntagvormittag mein innigstgeliebter, teurer Mann, der herzensgute Vater seines Kindes, unser treuer Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Vizefeldw. und Offz.-Asp.

Adolf Lieb

an den Folgen seiner schweren Verwundung im Kz. in Hannover gestorben.

In tiefem Schmerz

Frau Präz. Hermine Lieb, geb. Baur
mit Kind Helmut.

Familie Lieb.

Familie Baur.

Effeingen, 18. Sept. 1918.



Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Sohn, Gatte, Vater, Bruder und Schwager

Friedrich Betsch

durch einen schweren Unglücksfall am Dienstagmittag unerwartet rasch aus dem Leben gerissen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

der Vater: Michael Betsch,

die Gattin: Barbara Betsch, geb. Kohler

mit ihren Kindern Fritz und Christian.

Beerdigung: Freitag Mittag 2 Uhr.

Der große Krieg in Einzeldarstellungen

herausgegeben im Auftrage
des Generalkommandos des Feldheeres
je 1.20 und 1.50

Vorerst ist die Ausgabe nachfolgender, in sich abgeschlossener Hefen in zwanzigföhriger Folge erscheinender Hefen vorgesehen:

- | | |
|--|--|
| Hef 1: Rüttich-Romur. | Hef 12: Kämpfe im Artois und in Flandern (Mai 1915—Herbst 1915). |
| 2: Schlacht in Lothringen. | 13: Bogenschlachten. |
| 3: Schlacht bei Longwy. | 14: Gefechte an der Aisne (Soissons, Bailly, Coconne, Wille aus Bois). |
| 4: Schlacht bei Sedan. | 15: Verdun. |
| 5: Schlacht bei Mons. | 16: Somme. |
| 6: Schlacht bei St. Quentin. | 17: Tannenberg und Schlacht an den Masurischen Seen. |
| 7: Schlacht am Durc. | 18: Kämpfe in Polen September und Oktober 1914. |
| 8: Antwerpen—Maudenge. | 19: Schlacht bei Lodz (Durchbruch bei Beszany). |
| 9: Die Tätigkeit der Kavallerie in Belgien und Nordfrankreich während der Herbstmonate 1914. | 20: Die Winterkämpfe in Masurien. |
| 10: Schlacht an der Yser (Oktober—November 1914). | |
| 11: Kämpfe in der Champagne (Winter 1914—Herbst 1915). | |

Zu beziehen durch die
G. W. Zaiser'sche Buchhandlung, Nagold.